

Stettiner Zeitung.



Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 31. August 1882.

Nr. 406.

Deutschland.

Berlin, 30. August. Die jüngst gebrachte Notiz, daß König Oscar von Schweden sich in eine Lebensversicherung mit 600,000 Kronen eingekauft, erfährt jetzt einige Erläuterungen. Der äußerst wohlwollende Monarch hat mit diesem Akt nur einer ins Schwanken gerathenen schwedischen Lebensversicherung wieder unter die Arme greifen wollen. Es erinnert dieser Akt an ein gleiches Vorgehen des Königs, das derselbe vor einigen Jahren einem großen Stockholmer Bankhause gegenüber beobachtete. Das Publikum hatte aus irgend welchen Gründen Mißtrauen gegen das Bankhaus gefaßt und forderte stänisch seine Deposten von demselben zurück. Der König, welcher von der Solidität der Inhaber dieses Bankhauses überzeugt war, vertraute demselben ohne Weiteres sein Privatvermögen an, und das Bekanntwerden dieser Thatsache genigte auch damals, das Vertrauen zu diesem Bankhause wieder herzustellen.

— Das Fischereigesetz von 1874, welches bekanntlich seit langer Zeit zuerst systematisch die Hebung der Fischerei ins Auge gefaßt hat, enthält hinsichtlich der Schonzeiten keine bestimmten Vorschriften, überläßt die Entscheidung darüber vielmehr der landesherlichen Verordnung. Hierdurch ist im Laufe der Jahre ein Mißstand hervorgerufen worden, der den Zweck der Schonzeit überhaupt illusorisch macht, da ja nach den Einzelbestimmungen häufig hier in einem Gewässer Schonzeit war, während in demselben Gewässer, wenn es plötzlich durch einen anderen Grenzpfahl gekennzeichnet wurde, die Schonzeit erst für eine andere Zeit galt. Der deutsche Fischereiverein hat sich zur Beseitigung dieser Unzulänglichkeit seit längerer Zeit eingehend mit der Schonzeitfrage beschäftigt und ist jetzt zu einem Resultat gelangt, das allem Anschein nach, da es unter Berücksichtigung der Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der thätiglichen Verhältnisse zu Stande gekommen ist, allgemeine Zustimmung finden und schließlich auch zum Gesetz werden dürfte. An der Aufstellung der Thesen wirkten die vom Ausschuss des deutschen Fischereivereins für diese Frage eingesetzten Referenten, der Vorsitzende des Vereins, Herr v. Behr, Rittergutsbesitzer v. d. Borne, Geh. Regierungsrath Herwig, sowie die Herren Ober Appellationsgerichtsrath Staudinger aus München und Professor Benede aus Königsberg mit. Bezweckt wird damit die Sicherung der Einseitigkeit für alle diejenigen Theile der Schonzeitfrage, welche für einzelne Gruppen deutscher Staaten oder für ganz Deutschland oder selbst über die Grenzen Deutschlands hinaus eine Ordnung nach einheitlichen Gesichtspunkten wünschenswerth oder nothwendig erscheinen lassen. Die Berathung erfolgte auf Grund eines Entwurfs des Herrn Geh. Regierungsrathes Herwig. In erfreulicher Weise stellte sich eine völlige Uebereinstimmung bezüglich aller wesentlichen Punkte heraus. Auch über nebensächliche Fragen blieben erhebliche Bedenken nicht bestehen. Die Begründung der Thesen übernahm Herr Herwig. Die Beratungen erfolgten bei Gelegenheit der diesjährigen Konferenz, welche auf Grund der zwischen Preußen und verschiedenen seiner Nachbarstaaten bestehenden Verträge über gewisse gemeinschaftliche Maßregeln zur Förderung der Fischzucht in den betreffenden Ländern in Blankenburg a. H. stattfand.

Die vom deutschen Fischerei-Verein zu der Schonzeitfrage für die deutschen Küsten- und Binnengewässer vereinbarten Vorschläge sind folgende: 1) Die wöchentliche Schonzeit bleibt bestehen. Das Sandangeln ist während derselben erlaubt, der Verwaltungsbefehl steht jedoch das Recht zu, es ausnahmsweise für den ganzen Bezirk oder einzelne Theile desselben zu verbieten oder die Ausübung an eine persönliche Erlaubnis zu knüpfen. 2) Von der jährlichen Schonzeit bleiben durch ganz Deutschland befreit: der Aal, das Kiemlinge, der Stör, der Karpfen, der Raifisch. 3) Durch ganz Deutschland erhalten folgende Fischarten eine jährliche Schonzeit: 1. der Lachs, 2. die Meerforelle, 3. die Bachforelle, 4. die Seeforelle, 5. Saibling, 6. die Aesche, 7. der Huchen, 8. der Zander, 9. der Blei. 4) Ob außer den unter 2. angeführten Fischarten, mit Ausschluß der unter 3. noch andere jährliche Schonzeiten erhalten sollen, entscheidet das jeweilige örtliche Bedürfnis. Die Anordnung erfolgt in Preußen für die

Provinz oder einzelne Theile derselben jahresweise durch den Oberpräsidenten nach Anhörung des Provinzialraths. 5) Für die jährlichen Schonzeiten der Fischarten unter 3 werden durch ganz Deutschland gleiches, sich auf das äußerste Bedürfnis beschränkende, ein für alle Male kalendermäßig zu bestimmende Minimalfristen festgesetzt, also etwa: für Lachs und Meerforelle 1. November bis 15. Dezember einschließlich, für Bachforelle, Seeforelle, Saibling November, Dezember, für die Aesche April, für den Huchen 16. März bis 30. April einschließlich, für den Zander Mai, für den Blei 16. Mai bis 15. Juni einschließlich. 6) Wie weit über diese Minimalfristen unter 5 in einzelnen Ländern und Landestheilen hinausgegangen werden darf, sowie welche Maximalfristen für die Arten unter 4 angenommen werden sollen, bleibt partikularer Bestimmung vorbehalten (in Preußen der Provinzialgesetzgebung). Die Festsetzung innerhalb des gelassenen Spielraums zwischen der gesetzlichen Maximal- und Minimalgrenze erfolgt in Preußen jahresweise durch die Verwaltungsbehörde. 7) Dispensationen von der jährlichen Schonzeit sind zulässig im Interesse a) der künstlichen Fischzucht, b) wissenschaftlicher Untersuchung, c) der Beschaffung von Köder- und Futterfischen, d) für Fischarten in einzelnen Gewässern, wenn nach den natürlichen Bedingungen der Fang derselben während der jährlichen Schonzeit der einzig mögliche sein würde, e) für solche Fischarten der Kategorie unter 4, welche für die der Fischbevölkerung einzelner Landestheile eine, nach den Verhältnissen nicht erspähbare Hauptnahrung bilden. 8) Die Anordnung der jährlichen Schonzeit für eine Fischart hat für den Geltungsbereich der Schonvorschrift ohne Weiteres das Verbot zur Folge: während der Schonzeit, jedoch ausschließlich der ersten 3 Tage, die betreffende Art feil zu halten, zu verkaufen oder zu versenden, oder dieselbe zur Herstellung von Konserven, zum Einpökeln, Räuchern, Throcken, zur Viehfütterung, Konditorenbereitung, zum Ködern oder sonstigen wirtschaftlichen Zwecken zu verwenden. Auch dürfen dieselben nicht in Wirtschaften an Gäste roh oder in zubereitetem Zustande abgegeben werden. Auf das Feilhalten, Verkaufen, Versenden oder Abgeben an Gäste der betreffenden Fischarten in Konserven, eingemachtem, gepökeltem oder geräuchertem Zustande findet das Verbot keine Anwendung. In den Fällen einer nach Pos. 7 erteilten Dispensation von der Schonzeit erlischt das Verwendungsverbot nicht ohne Weiteres, doch kann die Dispensation auf dasselbe ausgedehnt werden. Dergleichen können Lachs, Meerforellen, sowie einzelne Fischarten der Kategorie 4 auf den Nachweis hin, daß sie in dem Meere gefangen sind, von den Verwendungsverboten ausgenommen werden. Die allgemeinen Kontrollvorschriften, sowie die Zuständigkeit bestimmt die Zentralinstanz. 9) Für einzelne Landestheile kann die Verwaltungsbefehl die statt der jährlichen Schonzeit für die Korregionen bestimmte Theile der nicht geschlossenen Gewässer, in denen sie enthalten sind, von jeder Befischung für eine der Laichzeit der Korregionen angepasste Dauer ausschließen. Die wirtschaftliche Verwendung der Korregionen unterliegt in diesem Falle keiner Beschränkung. 10) Während der Dauer der wöchentlichen Schonzeit müssen die durch das Fischereigesetz vom 30. Mai 1874 nicht befischigten ständigen Fischerei-Vorrichtungen in nichtgeschlossenen Gewässern mit Ausnahme der Ralsfänge hinweggeräumt oder abgestellt werden (§ 28 des Ges.) 11) Auch kann die Zentralbehörde in der Hauptsache für Frühabfischungen, etwa vom 16. April bis 15. Juni einschließlich: a) die Anwendung solcher Gezeuge, welche die gefangenen Fische tod oder nicht mehr lebensfähig zu liefern pflegen, soweit nicht auf besonderen Rechtsmitteln beruhende Berechtigungen entgegenstehen, für einzelne Binnens- und Küstengewässer verbieten, b) bei der Küsten-Fischerei die augenblicklich bestehenden Betriebsbeschränkungen für einzelne Landestheile anordnen, wobei der Versuch einer Revision dieser Bestimmungen nach der Richtung eines besseren Ausgleiches der Interessen der Klein- und Großfischerei sich empfehlen dürfte.

Zu eventueller Erwägung wird anheimgestellt: 12) Nicht geschlossene Seen, in denen nur ein Verrichtiger vorhanden ist, oder in denen Genossenschaften zu gemeinschaftlicher Bewirtschaftung gebildet worden, können durch die Verwaltungsbehörde zu geschlossenen Gewässern erklärt werden, wenn ein erheblicher Wechsel wirtschaftlich werthvollerer Fischen zwischen ihnen und den mit ihnen in Verbindung stehenden Gewässern nicht stattfindet.

— Aus Wien wird geschrieben: Mit den Schmelzeleien, welche seit einiger Zeit die Pariser Presse an England verschwendete, liefen parallel die Hegerien derselben gegen Deutschland. Die sehr problematische Voraussetzung, Fürst Bismarck habe in der ägyptischen Frage eine schwere Schlappe erlitten und Frankreich sei des englischen Bündnisses sicher, scheint der Pariser Presse in den Kopf gestiegen zu sein. Man kann gegenwärtig kaum ein französisches Blatt in die Hand nehmen, ohne Infulen gegen die Deutschen zu begegnen. Dies ist nun zwar auch bei den deutschen Blättern in Böhmen der Fall. Allein, wenn Zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe. So ist es denn ziemlich wahrscheinlich, daß man in Berlin den Augenblick wahrnehmen wird, um die Franzosen kräftig zur Besonnenheit zu mahnen. Der harmlose deutsche Turnverein in Paris, dem zwar kein Ruchelbad, aber doch sonst unliebsame Demonstrationen der Chauvins drohten, wird nach den Besuchen des deutschen Vorstehers Fürsten Hohenlohe nunmehr auch noch die Ehre genießen, in diplomatischen Akten zu figuriren, in welchen die Franzosen über internationalen Anstand belehrt werden. Die Franzosen werden die Lehre ruhig hinnehmen, denn sie denken weniger als je, den Revancheflammen in Thaten folgen zu lassen. Es war aber wirklich nicht der Mühe werth, aus Furcht vor Deutschland auf die Geltendmachung der französischen Ansprüche in Egypten zu verzichten, um hinterdrein Deutschland in so leichtfertiger Weise herauszufordern.

— Ueber das „Treffen“ bei Kassafine in Egypten, auf der Linie Tel-el-Kebir—Jemallia, bringt ein Telegramm des „B. L.“ vom heutigen Tage noch folgende Details: Die englische Infanterie hatte während des ganzen heissen Tages einen schweren Stand, denn Hunderte ägyptischer Granaten krüperten auf einem sehr engen schmalen Raume. Die aufgeworfenen Schützengräben gaben nur geringen Schutz, und die Ägypter zeigten sich trotz des diesseitigen heftigen Feuers tapfer und muthvoll in ihrem Ansturm. Sie gewannen zusehends Terrain und würden unzweifelhaft unsere leichteren schwachbesetzten Besatzungen gestürmt haben, wenn nicht im entscheidenden Augenblick die Kavallerie und Artillerie unserer Reservetruppen in das Gefecht eingegriffen hätte. Es war etwa 10 Uhr Nachts geworden, als die Kavallerie von ihrer glänzend gelungenen Umgehung des feindlichen Flügels zurückkehrte. Viele Leute schrien, denn in der herrschenden Dunkelheit konnten sie die einzige Stelle nicht widerfinden, auf welcher sie die von ihnen kurz vorher gestürzten feindlichen Geschütze vermuteten. Die Stärke der im Gefecht gewiesenen ägyptischen Truppen wird auf 13,000 Mann geschätzt. Der Korrespondent des „Standard“ erklärt, daß der Angriffsplan Arabis wohl durchdacht war und daß die Ägypter tapfer kämpften, bis die englische Kavallerie und Artillerie sie im Rücken angriff. General Wolsey setzt seinen Vormarsch mit der ihm untergebenen gesamten Truppenmacht fort. Jedenfalls versteht es derselbe, die von ihm erreichten Erfolge sofort auszunützen.

Es ist dies bekanntlich eine der schwersten Aufgaben im Kriege, und selbst die größten Feldherren haben sich zuweilen hierin schwach und unzulänglich erwiesen. Der englische Kommandirende zeigt dies richtige Talent und diesen echten Soldatengeist; denn trotzdem er sich früher entscheiden wollte, langsame vorzugehen, beschloß er doch, sowohl nach dem Erfolge bei El-Mahamet, als auch jetzt wieder, nach dem glücklichen Ausgang des Treffens bei Kassafine, sofortiges weiteres Vorrücken; er schafft sich dadurch die Möglichkeit, die dem Feinde zugefügte Niederlage in eine förmliche „Deroute“ zu verwandeln.

Musand.

Pest, 28. August. Gestern ist hier neuerdings ein Verbrechen begangen worden, welches sowohl wegen der Boschheit, an welcher es verübt wurde, als auch durch die Umstände, unter denen es begangen ward, allgemeine Sensation macht. Die Wohnung des ehemaligen Finanzministers Koloman Szell wurde ausgeraubt. Koloman Szell ist auf dem Lande; seine hiesige Stadtwohnung ist in einem der elegantesten und besuchtesten Viertel von Pest gelegen und befindet sich in einem stark bewohnten dreistöckigen Hause. Gestern um 11

Uhr wurde in die Wohnung Koloman Szell's eingebrochen. Am heilichsten Tage raubten die Diebe alle Werthsachen, die sie finden konnten, ohne daß der Hausmeister oder die Polizei es hindern konnten. Es herrscht hier allgemeine Indignation über die Polizei, welche der Unfähigkeit angeklagt wird. Durch die letzten Vorgänge in Wien und Pest ist überhaupt große Beunruhigung erzeugt worden, welche sich jetzt noch vermehrt, da man bisher keine Spur von den Einbrechern hat.

Paris, 28. August. Der „Intransigeant“ meldet den vorgestern in Paris erfolgten Tod des Bürgers Jules Reynaud, eines alten Revolutionärs, der zuletzt das Amt des Geranten bei der „Republique sociale“ versah. Im Jahre 1834 hatte Jules Reynaud an der Spitze von 2000 Insurgenten des 3. Departements die Herrschaft in der Stadt Besancon an sich gerissen, die Behörden verhaftet und die Republik ausgerufen. Bierzehn Tage lang behauptete er sich gegen die von Lyon entsandten Truppen; endlich wurde er gefangen genommen, nach Paris geschickt und von der Bairo-lammer zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Im Jahre 1848 nahm er an dem Juni-Aufstande Theil und wurde in Lambessa internirt. Da er am 2. Dezember auf's Neue die Waffen ergreifen wollte, wurde er in Imbrun gefangen gesetzt und erst 1858 wieder entlassen. Endlich hat er auch an der Kommune Theil genommen und dafür eine letzte Freiheitstrafe abzuhängen gehabt.

Paris, 30. August. Mehrere Abendblätter bringen große Artikel über den Turnverein. Das Naqalaffen der Agitation ist ersichtlich, doch bleiben immer noch einige Blätter dabei, den Verein und die Deutschen überhaupt zu schmähen.

London, 30. August. (B. L.) Folgendes Dokument war das Resultat der gestrigen Konstabler-Versammlung in Cork. Dasselbe trägt die Ueberschrift „Manifest an die irischen Konstabler“ und lautet: „Zufolge der jüngsten tyrannischen Akte gegen die Konstabler in Limerick erachten wir Nachstehendes zur Richtschnur für jene Konstabler nöthig, welche mit der Limericker Mannschaft sympathisiren. Euer zukünftiger Plan der Aktion muß auf das Strengste geheim gehalten werden. Ihr müßt in allen Disziplinen organisiren, Ihr wißt, daß die Limericker Konstabler gewaltsam kassirt worden sind durch ein Verfahren, welches vor 200 Jahren besser gepaßt hätte. Wir sind nicht länger Sklaven. Wir appelliren an alle Konstabler, sich uns anzuschließen und das Sklaventhum abzuschütteln. Verharret schweisig, wartet die rechte Stunde ab und zeigt dann eure Entschlossenheit, bedenket, Brod genug ist für uns Alle unter jener Flagge, welche in der großen Republik des Westens weht, wo kein Bruce oder Lloyd mehr zu fürchten ist.“

Provinzialles.

Stettin, 31. August. Ueber das lange Schuljahren der berühmten Münchener Chirurg und Professor Dr. Nussbaum in seiner jüngst erschienenen „Kleinen Hausapotheke“ folgende sehr werthvolle Worte: „Kommt zur gegenwärtigen Ueberanstrengung der Kinder noch eine ungrünliche K. K., so wird die Gesundheit rasch geschädigt. Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß das lange Schuljahren und namentlich das viele Lernen Abends zu Hause, um die unendlich großen Hausaufgaben fertig zu bringen, es ist, was Kinder körperlich und geistig elend macht. Man irrt sich sehr, wenn man meint, ein Kind lerne in täglich acht Stunden viel mehr als in täglich vier Stunden. Es mag dies bei einigen besonders Entwickelten wahr sein; aber die große Mittelmasse wird durch langes Lernen so ermüdet, daß das Auffassungsvermögen unendlich verlangsamt wird. Ich habe gesehen, daß Kinder in der achten Lernstunde lange hin und herdachten, bis sie aufsaßen und jene Antwort gaben, welche in der ersten Lernstunde blüßschnell gegeben wurde. Gedächtnisverlust, bleichsüchziges Aussehen, Kopfschmerzen, Nasenbluten, der sogenannte Schulterschmerz, und anderes sind als Folgen der Ueberanstrengung sehr wohl bekannt. Das Lernen, so vorzüglich es ist, kann hier kein Nahrungsmittel genannt werden. Man meine, die Kräftigung der Muskeln durch Turnen würde dem blüßschnellen Gehirn ein gewisses ausgleichendes Gegengewicht liefern; allein die Erfahrung zeigt, daß das beschädigte Gehirn durch Kräftigung der Muskeln nicht reparirt wird.“ — Der pensionirte Steuereinnahmer Friedrich

Jahrmann hier feierte mit seiner Ehefrau gestern das Fest der goldenen Hochzeit im Kreise seiner Familie und zahlreicher Verwandten. Dem Jubelpaare wurde am Nachmittag die ihm von dem Kaiser verliehene Jubiläumsmedaille (die erste seit Stistung derselben in Pommern verliehene) von einem Beamten der Regierung im Auftrage des Präsidiums dieser Behörde überreicht. Das genannte Ehepaar — der Mann ist 82, die Ehefrau 79 Jahre alt — erfreut sich einer guten Gesundheit und besonderer Mäßigkeit.

(N. St. 318)
Zwei alte Zuchthausbekannte, der Arbeiter Aug. Zimmermann von hier und der Schreiber Gust. Herm. Loberenz aus Gatz a. D., trafen sich am 21. Juni d. J. am Bollwerk und schlenderten durch die Straßen; auf der Lindenstraße ging Zimmermann in ein Haus und kehrte bald mit einem Paket mit 2 Pferdebeden zurück, die er auf dem Hofe des Grundstücks dem Kaufmann Höpner gestohlen hatte. Beide begaben sich dann auf die Breitestraße und Loberenz versuchte dort die Decken an einen Kutscher zu verkaufen. Hierbei wurde er von dem an der Ecke stationierten Schuttmann abgefaßt und Beide wurden verhaftet. In der heutigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts waren Beide angeklagt und wurde Zimmermann wegen Diebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust und Loberenz wegen Hehlerei zu 6 Mon. Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust verurteilt, gegen Beide auch auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erlassen.

Auch der nächste Angeklagte, der Arbeiter Gust. Wilsch, ist ein alter Zuchthäuser, welcher bereits 11 Mal wegen Diebstahls vorbehaftet und erst am 22. Juli d. J. aus dem Zuchthaus entlassen ist. Am 4. August wurde er bereits wieder bei einem Diebstahl abgefaßt, als er in dem Hirschfeldschen Besamter-Geschäft auf der Frauenstraße ein Paket Schürzen entwendete. Deshalb trifft ihn eine Strafe von 4 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Polizeiaufsicht.

Die unverheiratete Agnes Gorgna aus Breslau treibt sich bereits länger Zeit als liebesüchtige Dirne in der Welt umher und hat schon wiederholt sowohl wegen Uebertretung der polizeilichen Sittenvorschriften als auch wegen Diebstahls die Bekanntheit mit Gefängnissen gemacht. Anfang Februar d. J. kam sie nach Stettin und fand bei der verehel. Arbeiter Döge Wohnung. Nach einigen Tagen verließ sie dieselbe jedoch wieder unter Mitnahme der Betten, welche sie dann versteckte und nach Posen flüchtete. Dort wurde sie verhaftet und nach hier transportiert. Heute hatte sie sich wegen Diebstahls zu verantworten und wurde zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

Ein äußerst roher Mensch ist der Arbeiter Christ. Schröder aus Bredow, das bewies die nächste Verhandlung, bei welcher sich derselbe wegen Mißhandlung zu verantworten hatte. Schröder behandelte seine Frau sehr schlecht und hatte dieselbe es daher vorgezogen, sich von ihrem Ehemann zu entfernen und bei einem Sobse Zuflucht zu nehmen. Am 23. April d. J. kam Schröder dorthin und lockte seine Frau wieder durch Geldversprechungen in seine Wohnung. Kaum war dieselbe jedoch bei ihm eingetreten, so verschloß Schr. die Thür, ergriß eine Latte und schlug nun auf das Unbarmherzigste auf seine Frau los, wobei er ihr den Arm und zwei Rippen zerbrach, so daß die Verletzte vier Wochen krank darniederlag. Wegen dieser rohen That wird Schr. auf 1 Jahr Gefängnis erkannt.

Die nächste Verhandlung betraf eine Anklage wegen Uebertretung des Stempelgesetzes vom 7. März 1822. Die Fischermeister Riebeschen Eheleute hieselbst hatten im November v. J. ihr auf dem Klosterhof gelegenes Grundstück an den Zigarettenfabrikanten Sonnemann verkauft, den Kaufvertrag jedoch nicht auf Stempelpapier geschrieben, auch in den nächsten 14 Tagen den Stempel nicht bezahlt. Sowohl Käufer wie Verkäufer waren deshalb wegen Stempel-Defraudation angeklagt. Da die entzogene Stempelsteuer in dem erwähnten Falle 180 Mk. betrug, nach dem Gesetz vom 7. März 1822, § 22, aber die Strafe das Vierfache der entzogenen Steuer beträgt, so mußte gegen jeden der Angeklagten auf 1920 Mark Geldstrafe erkannt werden.

Die verehel. Kleinbändler Grunmach, geb. Hersfeld, in Bredow hatte sich vor 30 Jahren nach eintägiger unglücklicher Ehe wieder von ihrem Mann getrennt und hat dann in wilder Ehe mit dem Arbeiter Boldt in Bredow gelebt. Am 18. Juli v. J. starb Boldt und Frau Grunmach meldete auf dem Standesamt zu Bredow den Sterbefall, bezeichnete sich jedoch dabei als Witwe des Verstorbenen. Da diese Angabe jedoch unrichtig war, eine falsche Eintragung in das Sterbe-Register bewirkt und Frau G. war deshalb heute wegen inkorrektur Urkundenfälschung angeklagt und wurde gegen sie auf 30 Mk. Geldstrafe event. 6 Tage Gefängnis erkannt.

Im Januar d. J. wurde bei der auf der ge. Schanze wohnhaften Wittwe Jäbke ein Diebstahl verübt, bei dem die Diebe Betten im Werte von ca. 700 Mk. entwendeten; trotz der erfolglosen Recherchen gelang es damals nicht, den Täter zu ermitteln. Durch einen Zufall wurde vorgestern die Diebin in der Person der unverheh. Auguste Schröder ermittelt und zur Haft gebracht. Herr Kriminal-Kommissarius Stürmer war in einem heißen Lehramt, um dem Inhaber desselben Anzeige von einem Silberdiebstahl zu machen, und traf dajelbst eine Frau, welche einen Silberlohr verschluckt wollte. Der Inhaber des Lehramts nahm den Korb jedoch nicht in Versuch, da er glaubte, derselbe sei nur aus Alfenide. Die Frau, eine verehelichte Tischler Dienert, ging fort, sprach aber auf

dem Flur noch mit einigen Frauen, von denen eine, die oben genannte Schröder, dem Kriminalbeamten als alte Diebin bekannt war. Er glaubte deshalb, daß sie etwas näher nachzuforschen und er nahm deshalb alle 3 Frauen fest. Eine Hausdurchsuchung bei der Dienert ergab, daß dort verschiedene ansehnliche aus Diebstählen herrührende Gegenstände, u. A. auch ein größerer Posten Betten, sich vorfinden. Nach längerem Leugnen gestand die Schröder, daß sie f. J. den Diebstahl bei Frau Jäbke verübt hatte. Ferner wurde festgestellt, daß der Silberlohr von einem auf der Bülterstraße verübten Diebstahl herührte. Die Schröder wurde in Haft genommen. Nun sind bei ihr noch 4 Taschentücher, gez. A. S. 7., S. S. 1., A. S. 8., ein Handtuch, gez. A. S. 3. und ein Paar Unterhosen, gez. E. S. 15., gefunden. Die rechtmäßigen Eigentümer dieser Sachen können dieselben auf dem Kriminalbureau in Empfang nehmen.

Gestern Abend erlitt die mit Reinigen beschäftigte Wittwe Bollin auf dem Neubau am Königsthor Nr. 8 einen Krampfadbruch und wurde, nachdem sie einen bedeutenden Blutverlust erlitten, in ihre Verhauung geschafft.

Die Handelsfrau Wittwe Marie Grube wurde gestern in Haft genommen, weil sie im Verdacht steht, einer auf der Bellevuestraße wohnhaften Wittwe ein Portemonnaie mit 38 Mk. entwendet zu haben.

Die unverheh. Minna Wille hatte ihren Koffer vom Juli bis August bei einem Restaurateur auf der Wittwohstraße in Verwahrung. In dieser Zeit wurden ihr aus demselben Wäschestück im Werte von 100 Mark gestohlen.

Der Postdampfer „Habsburg“, Kapl. F. Himbold, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 16. August von Bremen abgegangen war, ist am 29. August wohlbehalten in Newyork angekommen.

Einen seltenen Gast barg, wie der „Ang. f. Berg“ mittheilt, der kleine Ort Gingsl einige Tage in seinen Mauern. Es war dies der Naturforscher William Niedermann von dem amerikanischen Expeditionsschiff „Jeannette“. Derselbe hatte, auf der Rückreise von Sibirien nach Amerika begriffen, die Gelegenheit benutzt, mit Bewilligung der amerikanischen Regierung, seine noch lebende Mutter in Gingsl aufzusuchen. Um ihm die Sympathien seiner Landsleute darzulegen, hatten sich einige Gingsl'sche Herren zur Zeit seiner Ankunft, am 21. d. Mts., im Postgebäude versammelt, woselbst ihm ein Eichenkranz, geschmückt mit Bändern in den Nationalfarben Deutschlands und Amerikas, unter einer kleinen Ansprache überreicht wurde. Die Feier fand ihre Fortsetzung am Abend desselben Tages im Hotel des Herrn Busch, wo bei einem Glase Wein obige Herren gespannt den Erzählungen des kühnen Nordpolfahrers lauschten. Derselbe befand sich auch im Besitze einiger Photographien, welche die aus der Expedition glücklich mit dem Leben davongekommenen Seelenden in ihren höchst abenteuerlichen Kostümen darstellten. Einige andere Gegenstände, welche Niedermann zum Andenken an diese Fahrt dem hohen Norden entnommen hat, sind in den Besitz des Herrn Apotheken-Besizers Zacharias übergegangen. Leider wurde uns die Ehre, unsern Gast länger in unserer Mitte zu behalten, nicht zu Theil, denn bereits am Donnerstag, den 24. früh, verließ derselbe Gingsl, einem Telegramm des amerikanischen Konsuls Lincoln aus Stettin folgend, um von dort aus die Reise nach Amerika mit einem Leidensgefährten, dem Ingenieur Millotte, fortzusetzen. Es ist dies die dritte Nordpolfahrt des Niedermann und alle drei nahmen den gleich traurigen Verlauf, aus allen dreien entrannt derselbe nur mit genauer Noth dem Tode des Verhungerns und Erfrierens. Trostdem aber hat der müthige Seefahrer es nicht abgeprochen, eine vierte Expedition mitzumachen.

Stargard, 30. August. Das gestrige Konzert der Stettiner Sänger in Schünemann's Saale war leider nur sehr schwach besucht, obwohl das geschmackvolle Programm, sowie dessen Ausführung ein besseres Loos verdient hätten. In Fräulein Drechsler lernten wir eine mit guten Stimmmitteln begabte routinirte Sängerin kennen, welche ihre Plecen mit schönem Ausdruck und Gefühlsstärke zu Gehör brachte. Besonders langvoll und ergiebig ist ihr wohlgeschultes Organ in der Mittellage; namentlich anziehend ist ihr Piano. Herr Froned besitzt einen sehr hübschen, schmelzenden Tenor und versteht zu singen. Alle Anerkennung verdienen seine Vorträge. Ein ganz brillantes Stimmmaterial besitzt Herr Dyrnjänger Hagen, der Baritonist. Einen so schönen sympathischen, metallreichen Klang hört man nicht so oft. Es ist der echte Bariton-Limbre par excellence. Nur etwas Mäandere im Vortrag mehr und die Leistung ist vollendet schön.

Stargard, 30. August. Die Einweihungsfeier der Stargard-Byritz-Rüster Eisenbahn begann heute früh 6 1/2 Uhr mit dem Abgange des Extrazuges nach Rüster zur Sammlung der Festtheilnehmer. Von hier fuhren unter Anderm die Herren Landrath von Nidisch-Rosenfeld, Oberbürgermeister Pöhlmann, Eisenbahn-Bau-Inspektor Wendert mit ab. Lange vor der festgesetzten Rückfahrzeit des Zuges wallfahrete das Publikum in Scharen nach dem Bahnhofe, woselbst es sich sehr zahlreich angesammelt hatte. Pünktlich um 5 Uhr 43 Minuten Nachmittags lief der Zug in den hiesigen Bahnhof ein. Die vom Mandor benlaubte Kapelle des Kolberg'schen Grenadier-Regiments war auf dem Perron aufgestellt und intonirte einen Marsch nach dem Thema: „Heil Die im Siegerkranz“ und „Ich bin ein Preuße“, wodurch die schon mitgebrachte Feststimmung nur noch erhöht werden konnte. Der reichbesetzte Zug brachte, befördert durch zwei Ma-

schinen, in sieben Wagen die Festtheilnehmer, unter welchen sich die Herren Landesdirektor von Lepow, Regierungsrath Korschel, die Landräthe von Schlieffen, Dr. Weiß aus Solbin und von Gerlach, Bürgermeister Niethe aus Byritz, Bauath Magnus, Direktor Glauer u. befanden. Eine lange Reihe von Wagen nahm nunmehr die Gäste auf und beförderte sie nach dem Schützenhause zu dem soeben, 7 Uhr Abends, dort beginnenden Festdiner, zu dessen Kosten die Bahngesellschaft 3000 Mark ausgesetzt hat. Die Tafelmusik führt die Regimentskapelle aus.

Kunst und Literatur

Neumanns geographisches Lexikon des deutschen Reichs. Mit Ravensteins Spezialatlas von Deutschland, den Plänen der 30 wichtigsten deutschen Städte und mehreren Hundert Abbildungen deutscher Staaten- und Städtewappen u. Komplet in 40 Lieferungen à 50 Pf. Bibliographisches Institut in Leipzig, 1882. Erste Lieferung.

Das Werk ist nach einem originellen, wohlwogenen Plan angelegt, der es zur vollständigsten deutschen Landeskunde macht, und ist dabei von einer innern und äußern Obeliegenheit, die es über alle ähnlichen jetzigen Werke erhebt. Auf ca. 1500 Seiten giebt es in gegen 40,000 Artikeln Auskunft nicht nur über sämtliche deutsche Staaten und deren Provinzen, Regierungsbezirke, Kreise u., sowie über alle irgendwie erwähnenswerthen Dörferchen, herunter bis zu den kleinsten, sondern führt auch alle Gebirge, Berge, Seen, Flüsse, überhaupt alle im deutschen Reich vorkommenden topographischen Namen auf. Allenorten sind Industrie, Handel und Gewerbe gewissenshaft berücksichtigt, ebenso fehlen nicht kurze geschichtliche Notizen; worauf wir aber besonders hinweisen, sind die auf's Vollständigste angegebenen Verkehrsanstalten (Post, Eisenbahn, Telegraphie) und die mit peinlicher Genauigkeit durchgeführte neue Gerichtsorganisation, also auch beim kleinsten Orte die nächste Poststation und die zuständige Gerichtsbehörde erster und zweiter Instanz.

Dadurch, daß alle Angaben auf den neuesten offiziellen Erhebungen beruhen und für alle Staaten mit unerblichem Fleiß einheitlich durchgeführt sind, wird das Neumann'sche Lexikon zum zuverlässigsten Nachschlagebuch namentlich für Verkehrsbeamte, Verwaltungsbeamte, Gerichtsämter, Kaufleute und Fabrikanten.

Dem Werk sind beigelegt: außer zahlreichen statistischen Tabellen dreißig in Farbendruck ausgeführte Städtepläne, große statistische Karten über die Dichtigkeit der Bevölkerung, Verbreitung der Gewerbe und der Konfessionen, vierzehn kartographische Darstellungen der Bodenkultur und Produktion, mehrere Hundert Staaten- und Städtewappen und — last not least — die große Ravenstein'sche Spezialkarte von Deutschland, anerkanntermaßen ein treffliches Kartenwerk großen Maßstabs (1:850,000), in Form eines gebundenen Atlas. Das ist ein Reichthum der Ausstattung, mit dem sich die oben bezeichneten Eigenschaften zu einem Werk von eminent praktischem Werth und Nutzen vereinigen, zu einem Werk, welches seit langem und von Vielen begehrt worden ist.

In dem Kulturbild aus dem bairischen Hochgebirge „die Riesenhäcker“ von Maxim. Schmidt pulst ein ursprüngliches wahres Volksleben, tritt die Poesie des einfachen Lebens und Treibens des Landvolkes frisch und herzerquickend zu Tage, daß wir dem trefflichen Buche die weitestest Verbreitung wünschen. Wir können ebenso die Louren auf diese Erzählung aufmerksam machen, als auch die, welche sich keine Sommerfrische erlauben können. Sie wird die Lektüre anmuthen wie ein Spaziergang in dem Hochwald, wie ein Trunk aus einem erfrischenden Waldbach! [220]

München, 30. August. (B. L.) Frute Mittag verschied, 72 Jahre alt, der beliebteste Münchener Schauspieler Ferdinand Lang. Sein Tod erregt in allen Kreisen tiefe Trauer vermöge seiner hohen künstlerischen Meisterhaft und Herzensgüte. Er war der Liebling von Hoch und Nieder, man nannte und kannte ihn nur als Papa Lang.

Bemerktes

Karl Niesel's 27. Gesellschaftsreise nach ganz Italien mit Rom, Neapel, Florenz, Venedig u. wird am 6. Oktober c. von Berlin aus angetreten, dauert 38 Tage und ermöglicht sich der Anschluß von Theilnehmern auch in Wiesbaden und Luzern. Nachfahrten und Ueberanstrengungen werden durch interessant geleitete Spazier- und Orientierungsfahrten vermieden. In die Verpflichtungen der Unternehmung sind auch einbezogen das zweite Frühstück, sämtliche Trinkgelber, sowie die Kosten der Fahrt bis auf den Krater des Vesuv. Der Hauptreiz der diesmaligen Expedition liegt aber darin, daß die Hinfahrt durch die Schweiz, mit Absteigen ins Hochgebirge via Leufelsbrücke nach Andermatt, über die Gotthardbahn, den Lago maggiore, die Vorromäischen Felsen nach Mailand und Genua und von hier an der unvergleichlichen Riviera di Ponente am mittelländischen Meere entlang nach Begli, Borbighera, Sanremo, Menton, Monaco mit Monte Carlo nach Nizza dirigirt und die Bergtour über die herrliche „Corniche“ per Wagen unternommen wird. Programme werden gratis in Karl Niesel's Reisebureau, Berlin, Centralhotel, verabfolgt.

(Was Berlin ist.) Antankend an eine Notiz über die große Zahl der in Berlin geschlachteten Pferde findet sich die „Deutsche Fleischereitung“ zu folgenden Mittheilungen über die „Geheimnisse der Wurstfabrikation“ veranlaßt: „... Wird denn wohl das gesammte Pferdefleisch auch unter der allein richtigen Bezeichnung „Pferdefleisch“ ge-

geben? — Wie diese Antwort — wenn ehrlich gegeben — ausfallen dürfte, möge folgende Thatsache zeigen. — In einer hiesigen Pferdewurst-Fabrik von W. wurde vor etwa drei bis vier Wochen eine große Fleischschneidemaschine mit Dampftrieb nebst einem Gasmotor von vier Pferdekraft aufgestellt, und werden dajelbst täglich jetzt viele Zentner Wurst hergestellt — die Maschine leistet bis 15 Zentner pro Tag — es wird nur ein gros verkauft. Die Fabrik war längst schon nicht mehr im Stande, durch einfachen Handbetrieb genug Waare herzustellen — und die Kunden jener Fabrik? Restaurateure in Berlin und auswärts, besonders für die sogenannten „Knackwürstchen“, die meist fast in vielen Restaurants zu finden sind, ebenso Knoblauks- und Wiener Würste. — Es fährt vor den Restaurants ein sauberer, ja eleganter Wagen vor, die Firma nur klein mit Namen und Straße genannt, der Führer mit sauberer weißer Schlächtterschürze — und versorgt seine Kunden mit Pferdewurst; ferner gehören zu den Abnehmern dieser Artikel: Materialwaarenhändler, Delikatess- und ähnliche Geschäfte, in denen Pferdewurst als reelle Cervelatwurst verkauft wird. In vielen größeren Restaurants, in den Restaurationskälen der Eisenbahnen haben die betreffenden Eigentümer schon seit lange Plakate aufgehängt mit dem Inhalt:

„Wiener Würstchen aus der Fabrik von ...“
wo dann der Name meist renommirter Wurstfabrikanten folgt. Gewiß werden alle Berliner Wurstfabrikanten ihren Kunden unter den Restaurateuren, wo letztere gute Waare bieten, gern Plakate liefern, um die Gäste über den Ursprung der Waare, die sie verzehren, in Kenntniß zu setzen. Ein Gastwirth, der seine Wurstquelle aber anzugeben scheut, wird gewiß die Vermuthung nicht hindern können, daß der Inhalt jener braunen Knackwürstchen, Jauerschen, Braunscheider u. nicht vom Viehhof, sondern vom Charlottenburger, Spandauer oder Weisenjeer Pferdemarkt herrührt. Ebenso sollte auch das größere Publikum nur bei Schlächtern Salami- und Cervelatwurst kaufen oder da, wo öffentlich angegeben ist: „Niederlage der Wurstfabrik von ...“ in ... — Edele Gastwirth und Kaufleute dies nicht durchführen und dadurch auch Andere gegen ihren Willen zwingen, entweder ihre Bezugsquellen in Dunkel zu hüllen oder öffentlich zu erklären: „wir verkaufen Pferdewurst“, wird man in Berlin täglich vi le Zentner Wurst von Pferdefleisch essen, und zwar im guten Glauben, reelle Waare zu verzehren. Guten Appetit den Konsumenten.“ — So weit das Eingangs giltige Fachblatt, das trotz seines am Schluß ausgesprochenen Wunsches vielen Wurstliebhabern durch seine Enthüllung doch den Appetit verdorben haben dürfte.

(Auch eine egyptische Fatalität.) Der Ex-thebte Jemal Pascha, welcher sich seit einiger Zeit in Paris aufhält, hatte jüngst eine Prozeßsaffaire zu bestehen. Zu seiner Glanzzeit — also damals, da ganze Schiffelabungen von prachtvollen Möbeln, Tafelgeräthschaften, Equipagen und — schönen Attributen aus der französischen Hauptstadt an den Nil gingen — hatte Jemal auch mit einem Pariser Wagenfabrikanten Namens Ehler wegen Lieferung von Wagen im Preise von zusammen 99,500 Franks kontrahirt. Die Wagen wurden pünktlich geliefert und Herr Ehler erhielt auch sein Geld, nicht ebenso pünktlich, sondern in Raten bis auf einen Betrag von 6200 Franks, die „vergesse“ wurden. Alles Moniren nützte nicht und Herr Ehler hatte sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht — die 6200 Franks „in den Schornstein zu schreiben“. Da muß es sich fügen, daß der Ex-thebte nach Paris kommt und flugs macht der vergessene Gläubiger seinen Plan. Er präsentirt nicht erst seine Nota, sondern geht aufs Gericht, erwirkt sich ein Mandat zum schleunigen Arrest und spaziert in Gesellschaft einiger resoluter Hufsties nach dem Grand Hotel, wo trotz allen Protestirens der Dienerschaft eine Anzahl von Bagagestücken mit Beschlagnahme belegt wird. Jemal erhebt nunmehr Einspruch und führt den Nachweis, daß unter den von Herrn Ehler gelieferten Wagen sich auch einige „Jellennwagen“ befunden hätten, welche — und diese Angabe entbehrt in der That nicht der Wahrscheinlichkeit — nicht für seinen persönlichen Gebrauch, sondern für den öffentlichen Dienst bestimmt gewesen seien. Demgemäß verwies er den Kläger wegen der Bezahlung der 6200 Franks an das egyptische Finanzministerium. Wirklich ging der Gerichtshof auf die Ausführungen Jemal's ein und hob die Beschlagnahme einstellend auf, nachdem freilich der Beklagte die streitige Summe in die Hände seines Anwalts deponirt hatte. Wird der Kläger schließlich abgewiesen, dann hat er alle Aussicht, bis an sein Lebensende „brummen“ zu können.

Telegraphische Depeschen.

Konstantinopel, 30. August. Die „Agence Havas“ meldet:

Nachdem Lord Dufferin die letzten Instruktionen bezüglich der Militärkonvention erhalten, begab sich derselbe auf die hohe Pforte, woselbst er zwei Stunden verweilte und wo er die Verhandlungen wieder aufgenommen zu haben scheint. Lord Dufferin dürfte die Konvention zunächst bloß haben paraphiren wollen, die Pforte aber gegen eine provisorische Unterzeichnung Einwendungen erhoben haben.

Alexandrien, 30. August. General-Lieutenant Hamley ist mit der schottischen Brigade unter General-Major Allison von Ramleh hier eingetroffen. Die türkischen Truppen werden bereits eingeschifft. Das griechische Panzerschiff „König Georg“ ist heute früh in Folge der Ereignisse an der türkisch-griechischen Grenze nach Belo abgegangen.

Liebe und Leidenschaft.

Kriminal-Roman

von

Ludwig Habicht.

„Sie haben mir einmal gesagt, ehe Lieschen zehn Jahre alt ist, dulden Sie nicht, daß ihr ein Mann von Liebe rede“, schloß Werner, „ich habe mir diese Mahnung wohl gemerkt und bis heute gewartet.“

„Und kommen wie ein ungezügelter Mahner auf den Besessenen, um Ihren Wechsel einzulösen“, sagte der Buchsmüller.

„Wenn Sie wüßten, wie ich diesen Tag herbeigesehnt habe, welche Mühe es mich gekostet hat, so lange zu schweigen“, entgegnete Werner lebhaft.

„Vielleicht weiß ich es“, antwortete der Müller in einem gedämpften Tone, der seltsam gegen Werner's Heftigkeit abfiel, „wissen Sie aber auch, Herr v. Brauseborn, wie ich gewartet habe, bis dieses Kind heranwuchs, wissen Sie, wie ich, wie mein armes Weib gebangt und gezagt haben, daß aus diesem einzig geliebten Kind nicht auch entrisen wurde, wie die andern? Und nun das Mädchen herangeblüht, nun sie unsere Freude, unser Glück, unser Alles geworden ist, stehen Sie schon im Hinterhalt, um sie uns zu rauben.“

Werner schaute betroffen auf, die Fingerspitzen seiner Stirne schwellen, aber er bezwang sich.

„Sie machen mir da einen Vorwurf, den ich nicht verdiene, Herr Peters“, sagte er, „was ich zu thun beabsichtige, ist nicht mehr und nicht weniger als Millionen von Männern vor mir gethan haben und nach mir thun werden.“

Der Buchsmüller nickte. „Andere Väter mögen sich ja freuen, wenn da jetzt ein Bewerber kommt und die Mädchen wie warme Semmeln weggehen. Da das ganze Haus voll davon ist, da hat es ja seine liebe Noth, die Töchter gut zu versorgen; ich aber hab' nur das eine Kind und so können Sie es mir nicht verargen, wenn ich's nicht gerne verlieren mag.“

„Das sollen Sie auch nicht, Sie sollen ja noch einen Sohn dazu bekommen“, entgegnete

Werner mit großer Wärme und reichte dem Müller die Hand.

„Ueber das Ansehen des Allen flog ein eigenthümliches, beinahe wehmüthiges Lächeln.“

„Mein, sie gehört mir doch nicht mehr, wenn ich sie einmal fortgeb“, murmelte er mehr für sich als zu dem jungen Herrn gewandt und lauter setzte er dann hinzu: „Aber Sie haben Recht; es ist so der Welt Lauf.“ — und ein leiser Seufzer hob seine breite Brust. „Sie haben mit Lieschen gesprochen?“

„Ja“, war die Antwort.

„So habe ich eigentlich nicht viel mehr dazu zu sagen.“

„Sie geben Ihre Einwilligung?“ unterbrach ihn Werner jubelnd.

„Halt, halt, junger Freund, so weit sind wir noch nicht“, versetzte der Buchsmüller, „bin ich der Einzige, der in der Sache mitzureden hat? Was sagt denn Ihr Vater dazu?“

Werner blickte zu Boden und schwieg.

„Sie werden doch hoffentlich zuvor mit ihm darüber gesprochen haben?“ fragte der Buchsmüller ernst.

„Gewiß, aber —“

„Ich will Ihnen sagen, was er Ihnen geantwortet hat, könnte ich mir es nicht so schon denken, so würde ich's Ihnen vom Gesicht ablesen“, fuhr der Buchsmüller fort, da Werner fluchte. „Er hat Sie mit Spott und Hohn überschüttet, daß Sie daran denken, mein Kind zu Ihrer Frau zu machen, denn ich kenne schon —“

„Ich habe nicht gebuddelt, daß er nur ein unehrliches Wort über Lieschen ausgesprochen hat“, unterbrach ihn Werner, dem der furchtbare Aufstoß von heut' Morgen wieder so lebhaft vor die Seele trat, daß er sich unwillkürlich zu der unbedachtamen Aeußerung hinreissen ließ.

Peters lachte bitter auf. „Die Vertheidigung sagt mir genug. Es hat bereits zwischen Ihrem Vater und Ihnen einen harten Zusammenstoß des Kindes halber gegeben.“

Werner wurde dunkelroth und blickte schweigend zu Boden.

„Sie können nicht lügen“, sagte der Buchsmüller, „wollen Sie es selbst versuchen, Ihr Gesicht verräth Sie.“

„Und ich will auch gar nicht lügen“, entgegnete Werner tief aufathmend, „ja ich bin heute Morgen schärft mit meinem Vater zusammen gerathen, Sie kennen ihn ja.“

„Ja, ich kenne ihn“, wiederholte der Buchsmüller, „kenne ihn lange und sehr genau. Hören Sie mich, Herr v. Brauseborn.“ Er richtete sich auf, es sah aus, als dehnte sich die breite Brust noch breiter, das sonst etwas schläfrig blickende Auge belebte sich, die gutmüthigen, verschwommenen Züge bekamen einen scharfen, gespannten Ausdruck. Es entstand eine Pause, es war, als suchte der Buchsmüller nach passenden Worten für das, was er zu sagen hatte, was gesagt werden mußte. „Gott weiß, es fällt mir schwer, sehr schwer“, begann er endlich, „zu einem Sohne so von seinem Vater zu reden, wie ich es jetzt thun muß; ich bin Ihnen ausgewichen, so lange ich konnte, Sie selbst haben mich dazu gezwungen.“

„Neben Sie, lieber Peter“, drängte Werner in feierhafter Hast.

„Ich kenne das Treiben Ihres Vaters seit mehr als vierzig Jahren“, begann der Buchsmüller und seine Stimme erhielt einen gedämpften Ton, „ich war dabei, als Ihre Mutter als junge Frau eingeholt ward und half sie zu Grabe geleiten, ich sah auch die zweite Frau v. Brauseborn auf das Schloß ziehen und im Leichenwagen wieder herunter kommen, ich sah und hörte Alles, was dazwischen lag. Meinen Sie wirklich, es könne mich danach gelassen, meine einzige Tochter zur gnädigen Frau auf Radziona herzugeben?“

„Herr Peters!“ fuhr Werner auf, mit welchem Rechte können Sie einem solchen Verdachte gegen mich Raum geben?“

„Ruhig, ruhig, junger Mann“, entgegnete Peters, „gegen Sie habe ich nichts, von Ihnen weiß ich nur Gutes und wenn mir auch der Jähzorn, der soeben wieder in Ihnen auflodert, eine böse Erbschaft Ihres Vaters zu sein scheint, würde ich Ihnen doch ohne Bedenken mein Lieschen geben.“

„Weiter verlange ich ja nichts“, fiel ihm Werner freudig in die Rede, aber der Buchsmüller fuhr, ohne sich irre machen zu lassen, fort:

„Wenn Sie ein schlichter Landmann und meines Gleichen wären.“

„Lieschen wäre für eine Fürstin gut genug!“ rief Werner lebhaft.

„So denke ich auch“, stimmte der Müller bedächtig zu „und deshalb soll sie Keiner haben, dem doch eines Tages der Gedanke kommen könnte, er habe ihr eine besondere Ehre angethan, als er sie zu seiner Frau machte.“

„Können Sie mir das zutrauen?“ rief Werner tief verlegt.

Peters zuckte die Achseln. „Man denkt mit fünfzig Jahren anders, als mit fünf und zwanzig und doch, stünden Sie allein, ich würde auch darüber hinwegkommen, weil Lieschen Sie liebt. Aber können Sie mir wirklich zumuthen, mein gutes, schönes, unverdorbenes Kind nach einem Hause zu geben, wo — wo — Ihr — wo der Alte haust, wo eine Josepha regiert?“ Rief er mit Aufregung hervor.

„Mein Vater müßte —“

„Was denn“, unterbrach ihn der Buchsmüller bitter, „etwa seine Wirkthätigkeit fortsetzen, etwa ein anderes Leben anfangen? Daß er das thut, glauben Sie selbst so wenig wie ich. Sie könnten ihm eine Grabschrift in's Haus bringen und es würde dort um kein Haar anders, geschweige denn um ein Mäulchen.“

„Herr Peters“, sammelte Werner, „Sie sollen die ganze Wahrheit hören, mein Vater hat mir die Thüre gewiesen, ich bin weniger als Jüngerling, ich bin nur auf meiner Hände Arbeit angewiesen.“

Der Buchsmüller betrachtete ihn mit mißlichem Kopfschütteln.

„Das ist noch schlimmer als ich dachte“, sagte er. „Mein junger Mann, Ihr Vater mag sein wie er will, er ist und bleibt Ihr Vater. Mit seiner Einwilligung wäre es mir schwer geworden, Ihnen mein Lieschen zu geben, ohne sie bekommen Sie nie nimmermehr.“

„Sie weisen mich ab!“ rief Werner außer sich.

„Ich kann nicht anders. Wenn Ihr Vater Ihnen das kleinste Wort zum Bewirtheften gäbe, ich wollte zufrieden sein, ja selbst wenn Sie nichts von ihm bekämen, ich hätte wohl so viel, um meinem Schwiegervater ein Gütlein zu pachten oder zu kaufen, aber gegen seinen Willen, in offene

Börsen-Bericht.

Stettin, 30. August. Wetter: veränderlich. Temp. + 14° A. Wind SW.
Weizen niedriger, per 1000 Mgr. loco alt 180 — 195 bez., feuchter 165 — 175 bez., per August 202 Bf., per September-October 189,5 — 188,5 bez., per October-November 187,5 bez., per April-Mai 189,5 — 188 — 188,2 bez., alt.

Roggen loco matter, Termine etwas höher, per 1000 Mgr. loco alt 138 — 140 bez., feuchter 120 — 130 bez., mit Ausw. 100 — 110 bez., per August 142 bez., per September-October 142,5 — 142 bez., per October-November 141 — 140,5 bez., per December-November 139 — 139,5 bez., per April-Mai 139 — 140,5 — 140 bez.

Hafer per 1000 Mgr. loco alt pomm. 136 bez.
Winterweizen höher, per 1000 Mgr. loco 258 — 269 bez., per September-October 267 — 269 bez., per April-Mai 274 bez.

Winterroggen per 1000 Mgr. loco 263 — 274 bez.
Rübsöl fester, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei M. 62 Bf., per August 59,5 Bf., per September-October 59 bez., 59,5 Bf., per October-November 59 bez., per April-Mai 59 — 59,5 bez.

Spiritus per 10,000 Liter 7/8 loco ohne Faß 51,8 bez., per August, per August-September und per September-October 51,8 — 51,6 bez., per September-October 51,2 — 51,7 — 51,6 bez., per October-November 51,6 bez., per November-December do., per April-Mai 53 bez.
Petroleum per 50 Mgr. loco 7 tr. bez., alte Liance 7,25 — 7,30 tr. bez.

Sandmarkt. Weizen 168 — 195, Roggen 130 — 140, Gerste 120 — 140, Hafer 120 — 135, Erbsen 160 — 170, Kartoffeln 51 — 57, Heu 1,5 — 2, Stroh 12 — 18.

Dr. Rath's

Knaben-Erziehungs-Anstalt,

Charlottenburg bei Berlin, Bismarckstr. 114.

Die Zöglinge besuchen das hiesige

Kaiserin-Augusta-Gymnasium.

(Prospekte und Referenzen in der Anstalt.)

Für Zahnleidende

empfehlen sein Atelier zum Einsetzen künstl. Zähne Plomben u.

Georg Zeppernick, Frauenstraße 42,

Sprechst. : Wochent. 8 — 7 Uhr, Sonntags 9 — 4 Uhr

Nur Beachtung für Damen!

Ich bin gewillt, eine Dame gegen mäßiges Honorar in meiner Methode zu unterrichten.

Wwe. Marie Gröning,

examinierte Fuhrgärtin,

Stettin, Rosengarten 9 u. 10. vari.

In einer lebhaften Kreisstadt der Neuzeit, woselbst auch Gymnasium, ist das größte und feinste Etablissement, verbunden mit einem großen Concert- und Ball-Saal, Sommer- und Winter-Kegelbahnen und einem 3 Morgen großen schönen Garten mit Kaffee u. Bier-Hallen, auch Grotte, Familienverhältnisse halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Sammlische Gebäude sind in gutem Zustande, haben eine sehr angenehme Lage am Stadte und würden sich auch sehr gut zur Anlage einer Fabrik eignen. Anzahlung 12000 M.

Anfragen unter G. B. H. befördert die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ein Seifen- u. Parfümerien-Geschäft ist verpagt.

Offerten unter J. Z. in der Expedition d. Blattes, Schulgenstraße 9, erbeten.

Wolff Klempneri sehr bill. z. v. Rosenkranz 53. A. 2 Z.

Hausverkauf.

Mein Haus Lohrshof 17, wo seit alten Zeiten eine Bäckerei betrieben wird, auch zu jedem anderen Geschäft sich eignend, will ich verkaufen.
Näheres bei mir Frauenstr. 46, A. Voss.

Käse-Fabrik

mit Einrichtung zu verkaufen oder zu verpachten.

Offerten unter R. J. 10 in der Expedition d. Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Mit Genehmigung der Herren Ober-Präsidenten der Provinzen Westpreußen und Pommern.

Grosse Pferde-Lotterie zu Jastrow.

In Verbindung mit dem diesjährigen hier in Jastrow stattfindenden großen Pferdemarkt wird

Montag, den 9. October 1882,

eine Verloosung von

kompletten Equipagen, Reit- und Wagenpferden u.

beranstaltet.

1022 Gewinne.

Hauptgewinne: 2 elegante Equipagen mit je 2 komplet geschirrten Pferden, 1 Paar Chaispferde, 1 Paar Arbeitspferde, 18 einzelne Reit- und Wagenpferde im Werthe von ca. 28000 Mark, sowie 1000 Gewinne, bestehend in Reit- und Fahr-Requisiten, landwirthschaftlichen Geräthen u. im Werthe von ca. 11000 Mark.

Der Preis des Loose's ist auf 3 Mark festgesetzt. Der General-Vertrieb der Loose ist dem Herrn

O. Huber in Königsberg in Pr.

übertragen. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und wollen sich dieserhalb schnelligst an vorgenannten wenden.

Jastrow, im August 1882.

Das Komitee.

Freiherr von Kettelhodt, Dt. Krone, Sandrath, Vorsitzender
v. Albedyll-Radowitz, v. Dewitz-Seegenfelde, Rittmeister a. D. und Rittergutsbes. Dubinski-Bippnow, Gutsbes. Engmann-Tiefenort, Gutsbes. Finck-Jamborff, Rittergutsbes. Flügge-Dt. Krone, Rentier. Freymuth-Jastrow, Rathsherr u. Kaufm. Goerl-Quiram, Landchaftsdirector und Rittergutsbes. v. Kiltzing-Lüben und Klausdorf, Rittergutsbes. Krüger-Margarethenhof, Gutsbes. Dr. Pasig-Jastrow, R. Eckow-Damallang, Rittergutsbes. Ree-Stibbe, Rittergutsbes. Salinge-Jastrow, Stadtmagistrats-Vorsteher. Graf Stolberg-Schloß Tüß, Major a. D. und Rittergutsbes. Steinbach-Beckhufe, Gutsbes. Wahnschaffe-Rosenfelde, Kreis-Deputirter und Rittergutsbes. v. Wissmann-Köfßdorf, Sandrath a. D. und Rittergutsbes. Wüller-Pegulid, Rittergutsbes. Zeden-Gurken, Oberamtmann. Zitzlaff-Jastrow, Bürgermeister.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschiffahrt



Wegen Passage wende man sich an die Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen, oder an Matfeldt & Friederichs in Stettin, Bollwerk 36

Ungarische Kurz- und Tafel-Weintrauben,

in Post-Körben und ausgewogen a Pfd. 60 Pf., empfiehlt

Franz Boecker, gr. Wollweberstr. 13,

Ungar. Wein-Handlung.

Geschenke zu

Einsegnungen

in reicher Auswahl.

Gesangbücher

in eleganten Leder- und Sammet-Einbänden mit Goldschnitt, in 21 verschiedenen Mustern, per Stück schon von 4 Mark an.

Otto Brandner, gr. Domstr. 8—9.

Passendes Geschenk für Damen.

Im Verlage von Fr. Bartholomäus in Erfurt erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Der Führer

der Jungfrau und Frau

im häuslichen und geselligen Leben.

Ein praktisches Bildungsbuch, nebst einem für alle Spezial-Verhältnisse des weiblichen Lebens bestimmten Briefsteller.

Gerausgegeben von Friederike Lesser,

geb. Dufresne.

Fünfte verbesserte Auflage.

Preis elegant gebunden 2 M. 25 S.,

eleg. broch. 1 M. 50 S.

Obiges Werkchen gehört nicht in die Reihe der sogenannten Kompendienliteratur, sondern gibt geübte, auf Grund wahrer Bildung des Geistes und Herzens baute, von einer gesellschaftlich wohlverstandenen Dame erprobte Regeln und Anweisungen, deren Beobachtung jedem jungen Mädchen und vielen Frauen aufs Angelegentlichste in ihrem eigenen Interesse anzurathen ist.

Aus dem reichen Inhalt führen wir folgende Abschnitte an: Visiten und Visitenarten — Bon der Konversation. — Pflichten der Wirthin. — Die kleinen Schwächen der Frauen. — Die Verlobte in Gesellschaft. — Das Gastmahl. Anreden und Toasten. — Tisch-Gespräche. — Konversation der Tischgesellschaften. — Der Ball. — Ballgespräche. — Ballett. — Das Spiel. — Damen auf Reisen. — Gesellige Pflichten. — Umgang der Herren und Damen. — Die Salanterie der Männer. — Gefahren im Ballaal. — Gesellschaft und Bekanntschaft. — Weibliche Schönheit. — Geheimnisse des Toilettenwesens. — Im Ausflugszimmer. — Arrangement eines eleganten Haushaltes. — Verhalten gegen die Dienerschaft. — Briefsteller für Damen.

National-Dampfschiffs-Kompagnie.

Sämmtliche Kajütplätze für die Dampfer „Spaine“, „Helvetia“, „Egypt“ sind vergeben, dagegen können

Zwischendeckspassagiere

von Hamburg nach New-York

jeden Freitag

für 85 Mark,

von Stettin nach New-York

jeden Dienstag

für 95 Mark

einschließlich vollständiger Verpflegung befördert werden.

Stettin, Berlin, W.,

Unter-Linden, C. Messing, a. d. Potsdam.

garten 32, Bahnhof.

Gute Dinte z. Wäsche,

unauflöslich in der Wäsche, dazu jede passende

Schablone u. Pinsel. A. Schultz, Franzstr. 44.

Dieselbst wird auch Wäsche sauber gestrich.

Harzer Sauerbrunnen

in frischer Füllung empfangen und empfiehlt

Carl Stocken Nachfolger,

gr. Laßadie 53.

Aushebung gegen ihn, bekommen Sie meine Tochter niemals."

Er wollte sich umwenden und in's Haus gehen, denn die Unterredung hatte im Garten stattgefunden; der von Natur schweigsame Mann hatte in dieser halben Stunde mehr gesprochen als sonst während eines ganzen Tages, er fühlte sich förmlich ermüdet und wünschte abzubrechen, aber Werner hielt ihn am Arm zurück.

"Herr Peters, das kann Ihr letztes Wort nicht sein."

"Ich habe Ihnen nichts weiter zu sagen."

"Bedenken Sie Pieschens Schmerz."

Der Buschmüller seufzte tief auf. "Sie ist noch jung und wird sich in das Unabänderliche finden."

"Sie wird es nicht!" fuhr Werner auf, "und ich finde mich ebenso wenig darin. Ich lasse sie nicht."

"In meinem schlichten Hause hat von Alters her der Spruch gegolten, 'ehre Vater und Mutter', versetzte der Buschmüller streng, "und er gilt heute noch, Pieschen wird mir nicht ungehorsam sein."

"Das wollen wir sogleich sehen!" rief Werner leidenschaftlich und wollte fortstürzen. Der Buschmüller trat ihm den Weg.

"Halt!" rief er gebieterisch, "nicht einen Schritt weiter. Wenn Sie mein Kind wirklich lieben, so schonen Sie seinen Frieden, wenn Sie ein Mann von Ehre sind, so meiden Sie von heute ab die Buschmühle."

"Sie verbieten mir Ihr Haus," knirschte Werner.

"Ich kann mir nicht helfen, nehmen Sie doch Vernunft an, junger Mann."

"Vernunft, Vernunft!" tobte Werner, "wenn in mir Alles rast und brennt. La en Sie mich Ihre Tochter wenigstens einen Augenblick sprechen."

"Nein, nein," wehrte der Müller, "gehen Sie, es ist besser so, und geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß Sie nicht versuchen wollen, sie heimlich zu sehen."

Er hielt dem jungen Mann seine breite Hand hin, aber Werner v. Brausedorf zögerte, einzuschlagen.

"Versprechen gegen Versprechen, was geloben Sie mir dafür?"

Der Buschmüller zuckte die Achseln. "Was könnte ich Ihnen versprechen? Wie ich Ihren Vater kenne, giebt er nicht nach."

"Er wird, er muß!" rief der junge Edelmann und um seine Lippen zuckte jene Entschlossenheit und Willensstärke, die ihm eigen war.

"Täuschen Sie sich nicht, das Hinderniß ist unübersteigbar."

"Und wenn es doch hinweggeräumt würde?"

"Wenn der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht —", sagte der Buschmüller achselzuckend und sein breites volles Gesicht verrieth, wie abhold dieser nüchternen verständigsten Mann allen kühnen phantastischen Zukunftsplänen war.

"Weichen Sie mir nicht aus," unterbrach ihn Werner lachend, "wenn meines Vaters Verbot nicht mehr im Wege stünde, würden Sie mir Pieschen geben?"

"Wozu die thörichte Voraussetzung?"

"Würden Sie es," drängte Werner.

"Run ja," antwortete Peters zögernd.

"Ihre Hand darauf, und ich gebe dagegen mein Ehrenwort, Pieschen nicht eher wiederzusehen. Ihre Hand!"

Der Buschmüller reichte sie ihm, schallend schlug Werner ein, der milde Blick, mit welchem ihn Peters betrachtete, erweckte seine Leidenschaft.

"Der Mann soll eher gebrochen sein als Sie denken!" rief er, "Sie sollen bald von mir hören;

es wird und muß Mittel geben, den Alten willfährig zu machen."

Er stürzte davon, kopfschüttelnd sah ihm der Buschmüller nach.

"Mein armes, armes Kind, warum muß Dir Dein junges Leben getrübt werden? Ich's nicht genug, daß wir Alten Kummer und Noth haben? seufzte er und schritt dem Hause zu."

Schon im Flur kam ihm Pieschen entgegen, sie hatte in feierlicher Erregung den Ausgang der Unterredung zwischen dem Vater und dem Geliebten abgewartet und ihr adne nichts Gutes, als sie am Fenster stehend den ersten allein zurückkommen sah.

"Wo ist Vater?" fragte sie leise bebend.

Schweigend ergriff der Vater ihre Hand und führte sie in's Zimmer. "Glaubst Du, daß es auf Erden einen Menschen geben könnte, der es besser mit Dir meint als Dein Vater?" fragte er sie.

"Nein, o nein", erwiderte sie inbrünstig.

"Hast Du volles Vertrauen zu mir?"

"Ja, mein Vater."

"So frage mich nicht weiter. Was Du sonst noch erfahren mußt, wird Dir Base Brigitte sagen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Erneuerung der 4. Klasse Badenlotterie a Loos 2 M. bitte bis 4. September er., die 7. Klasse (Hauptziehung) der Preuß. Schleswig-Holst. Lotterie mit 4 1/2 M. bis 10. September zu bewirken! Kaufloose zu Planpreisen noch einige abzugeben!

Der Lotterie-Loos-Händler und Kollektor der Baden-Badenlotterie

G. A. Kaselow, Stettin, 9. Frauenstraße

Künstliche Düngemittel.

Superphosphat pr. Centner Mark 5,50, echter, fein gewählener Kainit pr. Centner " 2,25, echtes Kalisalz pr. Centner " 2,—, bei größeren Posten noch billiger, Alles inkl. End.

Albert Lentz, Stettin, Breitestraße 69.

Wegen Umbaues zur Vergrößerung großer Ausverkauf von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen bei streng reeller Bedienung.

Max Borchardt, 16—18, Dautlerstraße 16—18.

Für Hauswirth.

Zum Beseitigen des Grundwassers in den Kellereien empfehle ich die von mir neu konstruirte sich selbst in und außer Betrieb setzende **Wasserstrahlpumpe.**

H. Megow, Fabrik für Gas- u. Wasseranlagen, Giesebrechtstr. 1b.

Eiserne Bettstellen

werden reparirt, sowie auch neue Drahtböden angefertigt bei

Helmar Brulow, Senmarktstr. 1.

Größtes Uhren- u. Ketten-Lager von Otto Weile, Uhrmacher,

Langebrückstraße 4, Bollwerk-Ecke,

empfehlen und verkaufen die billigsten Taschenuhren, hier am Plage abgezogen und regulirt, unter 3jähriger Garantie.

Silberne Cylinder-Uhren von 14—27 M., silberne Remontoir-Uhren von 24—40 M., gold. Damen-Remontoir-Uhren von 25—200 M., gold. Damen-Remontoir-Uhren von 36—500 M., goldene Herren-Remontoir-Uhren von 50—300 Mark Lager echt französischer Tafeluhren für Herren und Damen von 2 M. an unter Garantie.

Gummi a Dutz. 3 M., 4 1/2 M., und 6 M., verpackt brüchlich gegen Nachnahme

S. Wiener & Co., Stettin, Schulzenstraße 19.

Brust-, Lungen-Krankheiten, Schwindel, Rheumatismus

heile nach meiner immer vorzüglich geklärten Methode. Beschreibung der Krankheit erbeten von

J. Barth, Apotheker, Berlin, Köpenickerstraße 129.

Gewinn-Plan der IV. Lotterie von Baden-Baden.

Kongessionirt durch landesherrl. Genehmigung für den Umfang der preuß. Monarchie u. im Bereiche anderer Staaten

4. Ziehung am 10. Septbr. 1882.

Preis des Looses 8 Mark.

1 Gewinn im Werthe von Mf. 15000	1 Gewinn im Werthe von Mf. 60000
1 " " " " " 5000	1 " " " " " 30000
1 " " " " " 3000	1 " " " " " 10000
1 " " " " " 2000	1 " " " " " 5000
2 Gewinne a Mf. 1000 " 2000	5 Gewinne a Mf. 3000 " 15000
3 " " " " " 600 " 1800	5 " " " " " 2000 " 10000
5 " " " " " 500 " 2500	15 " " " " " 1000 " 15000
10 " " " " " 300 " 3000	15 " " " " " 600 " 9000
10 " " " " " 200 " 2000	20 " " " " " 500 " 10000
75 " " " " " 100 " 7500	25 " " " " " 300 " 7500
300 " " " " " 50 " 15000	30 " " " " " 200 " 6000
1091 Gew. i. Gesamtw. v. " 22000	120 " " " " " 100 " 12000
1500 Gewinne i. Werthe v. Mf. 80800	350 " " " " " 50 " 17500
	4410 Gew. im Gesamtw. v. " 89000

5. Ziehung am 18. bis 25. Oktober 1882.

Preis des Looses 2 Mark.

1 Gewinn im Werthe von Mf. 60000

1 " " " " " 30000

1 " " " " " 10000

1 " " " " " 5000

5 Gewinne a Mf. 3000 " 15000

5 " " " " " 2000 " 10000

15 " " " " " 1000 " 15000

15 " " " " " 600 " 9000

20 " " " " " 500 " 10000

25 " " " " " 300 " 7500

30 " " " " " 200 " 6000

120 " " " " " 100 " 12000

350 " " " " " 50 " 17500

4410 Gew. im Gesamtw. v. " 89000

5000 Gewinne i. Werthe v. Mf. 300000

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von 8 Mark per 4. Klasse, sowie zum Preise von 10 Mark für alle fünf Klassen nehmen entgegen die Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Louis Wittig & Co. in Göttingen

(Eigenthümer des Patents für ein verbessertes Verfahren zur Herstellung von Gesundheits-Kaffee)

alleinige Fabrikanten von Dr. Lutz'schem u. Dr. Schwabe'schem

Gesundheits-Kaffee.

Kein Kaffee-Gewürzmittel wird von so vielen medicinischen Autoritäten aller Länder empfohlen, keine in der großen Mehrzahl und vorzüglichster Schmeckhaftigkeit so anregend und so nützlich für die Verdauung und Feinsinnigkeit als der

Gesundheits-Kaffee

aus den Fabriken von Louis Wittig & Co. — Die gezeigten Hausfrauen, welche den

Schutzmarte. Dr. Lutz'schen und Dr. Schwabe'schen Gesundheits-Kaffee

in wirklich vorrichtsmäßiger Waare zu verwenden wünschen, wollen deshalb beim Kauf ausdrücklich das Fabrikat von

Louis Wittig & Co.

verlangen und genau auf oben abgebildete, gesetzlich deponirte Schutzmarte achten lassen.

Griechische Weine

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten versendet — Flaschen und Kisten frei — zu

19 Mark

Cephalonia, Corinth, Patras, Santorin

J. F. Menzer, Neckargemünd,

Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens.

C. Schlickeysen.

Berlin, SO., Wassergasse 19,

älteste und größte Spezialfabrik ausschließlich für Maschinen zur Ziegel-, Torf- und Thonwaren-Fabrikation,

empfiehlt von ihren Maschinen zum Handbetrieb:

- 1) **Universal-Handziegelpressen.** Neuestes Patent in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, England etc. Preis als Ziegelpresse: 550 Mark. — Leistung mit 1 Mann und 2 Knaben: 1500—3000 Stück pr. Tag. — Zum Schlagen und Pressen von Mauerziegeln, Dach- und Falzriegeln aus gesümpfter Masse; zum Nachpressen von Blendziegeln, Chamotten, Platten, Simsen etc., zum Schlagen und Pressen von Cementfliesen, Kalksandziegeln, Kohlensteinen etc.
- 2) **Handthonschneider** für Töpfer, Ofen- und Thonwarenfabriken, Hafner etc. — Preis: 250 Mark. — Leistung: 1 Mann am Schwungrad bis 1 Kubikmeter blasenfreien Kachelthon per Tag; mit Dampf- oder Göpelpetrieb über das Doppelte; auch für Kachelränder, Simse, kleine Röhren, Ziegelproben etc.
- 3) **Hand-Mörtelmaschinen.** Preis: 400 Mark. — Leistung: 1 Mann am Schwungrad pr. Stunde 1 Kubikmeter; mit Dampf- oder Göpelpetrieb über das Doppelte. — Zum Gebrauch auf Bauten, in Cementwarenfabriken, zum Kneten und Mischen von Kohle, breiigen Massen etc.
- 4) **Drahtrohr-Pressen** für Röhren, Lochziegel, Simse etc. Preis: 450 und 750 Mark. Viele seit 20 Jahren in Betrieb.
- 5) **Ziegelpressen zum Pferdebetrieb** im Preise von 600 bis 1600 Mark mit Leistungen von 2000 bis 8000 Stück per Tag; auch für Lochziegel, Röhren, Simse brauchbar.
- 6) **Thonschneider für Ziegelstreicherde,** zum Pferde und Dampftrieb.

Größtes Lager fertiger Maschinen

zum Mischen, Kneten und Formen plastischer und breiiger Substanzen in den verschiedensten Industriezweigen.

Häcksel-Schneid-Maschinen

fabriziren als Spezialität in vorzüglichster Konstruktion und Ausführung unter Garantie und Probezeit.

— Verbreitet in 20,000 Exemplaren. — Prämiirt mit 100 Preismedaillen.

— Zeichnungen und billigste Preise, auf Wunsch franko und gratis. Wo wir noch nicht vertreten, werden solide Agenten angestellt.

Ph. Mayfarrth & Co., Maschinen-Fabrikanten in FRANKFURT. a. M.

R. Grassmann's

Papierhandlung,

Stettin, Kirchplatz Nr. 3/4,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Schreibebüchern

in allen Einriaturcn: wie einfache Linien in verschiedenen Weiten; Doppellinien für Deutsch; Doppellinien für Latein; Doppellinien eine Seite Deutsch, eine Seite Latein; Notanden, Rechenbücher u. s. w.;

Schreibebücher auf schönem, starken, zwölf-pfündigen, weißen Schreibpapier, 3/4—4 Bogen stark, a 8 Bfg., per Duzend 80 Bfg.;

Schreibebücher desgl. in stärkeren Bänden, 6 Bogen stark a 12 Bf., 10 Bogen stark a 20 Bf., 20 Bogen a 40 Bf.;

Schreibebücher desgl., 2 Bogen stark, a 5 Bfg., per Duzend 40 Bfg.;

Rechnenbücher desgl. mit und ohne Linien je nach Stärke 5, 8 und 20 Bfg.;

Schreibebücher auf starkem, extrafein. Belin-papier, zu Präsenten u. Geburtstagsgeschenken, 3/4—4 Bogen stark, a 10 Bfg., per Duzend 1 M.;

Schreibebücher auf starkem, extrafein. Belin-papier in stärkeren Bänden je nach Bogenzahl 15, 25 und 50 Bfg.;

Rechnenbücher desgl. 10 und 25 Bf.

Zusendung bei Bestellungen im Werthe von mindestens 5 M. franco.

Wiederverkäufern bei Abnahme größerer Posten entsprechender Rabatt.

Ausführliche Preisverzeichnisse und Probehefte auf Verlangen gratis.

Grabdenkmäler

in polirtem Granit, Marmor u. Sandstein empfiehlt in sehr saubrer Ausführung und zu solidesten Preisen

Fr. Fleischer,

Pöhlitzerstraße 51, Warsowwerstraßen-Ecke.

NB. Eisene Gitter und Grabkreuze zu Fabrikpreisen.

Der Kaufleute, Defonomen, Förster, Gärtner, Brauer, Brenner, Kaffeehändler, Kellerer, Schreiber, Techniker etc. placirt schnell das Bureau „Germania“, Dresden.

Ein älterer Elementarlehrer, fest Hauslehrer, sucht als solcher Stellung sofort oder in den Monaten Aug., Sept. d. J. Gute Zeugnisse sind vorzulegen. Gef. Off. unt. P. E. i. d. Exp. d. Bl., Kirchplatz 3, erb.

Ein junger tüchtiger Landwirth, 8 Jahre im Fach, sucht z. 1. Oktober d. J. Stellung direkt unterm Prinzipal. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gef. Off. zu richt. an Oskar Krause, Neu-Gasthof bei Ramlow der Gölbin en, erh. Ausf. Schneckenberg, Stettin, Neue Wallstr. 2.

Ein Defonom,

33 Jahre alt, unverheirathet, im Besiz der besten Zeugnisse, mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut, sucht eine Stellung als Inspektor. Antritt nach Wunsch.

Gef. Off. beförd. J. Barck & Co., Halle a. S., unter N. F. 6436.

Ein junger, tüchtiger und solider

Hotellkellner

wünscht unter bestehenden Ansprüchen Stellung.

Adr. unter C. K. an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht für eine hiesige Chemikalienhandlung ab 1. Oktober oder früher. Gef. Offerten unter H. R. 54 durch die Expedition dieses Blattes, Schulzenstraße 9, erbeten.

Eine Erzieherin mit guten Zeugnissen sucht baldigst Engagement. Adresse: Hrl. Loock, Berlin, Pionierstraße 18.

Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher Kündigung a 3 % p. a.,

bei 14tägiger Kündigung a 3 1/2 % p. a.,

bei monatlicher Kündigung a 4 % p. a.,

bei 3monatlich. Kündigung a 4 1/2 % p. a.,

bei 6monatlich. Kündigung a 4 3/4 % p. a.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,

Stettin, Schulzenstraße 32.

Kassenstunden von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr.